

SBB oder Die vier Säulen der helvetischen Weisheit

Autor(en): **Escher, Sandra / Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SBB oder Die vier Säulen der helvetischen Weisheit

Text: Sandra Escher

Illustration: Orlando Eisenmann

Trotz Pleiten, Pech und Pannen, Krisen und Streiks haben sich die SBB zu ihrem 150. Geburtstag ein einmaliges Programm ausgedacht. Anstatt der üblichen Tageskartenaktionen lassen sie vom Aussterben bedrohte ureidgenössische Werte wiederaufleben.

«Ich heisse Rwapindi al Tamil; als ich vor sechs Jahren in die Schweiz kam, landete ich in einem Durchgangsheim für Asylbewerber. Nichts sah ich von all dem, was die Schlepper uns vom Land, in dem Milch und Gold fliessen, versprochen haben. Seitdem mein Asylgesuch bewilligt wurde, darf ich arbeiten und kann so endlich teilnehmen an diesem wunderschönen Land. Sandwich, Kaffee, Mineral verkaufe ich bei den SBB, und manche gepflegte ältere Dame hat mir gesagt, wenn meine Hautfarbe nicht wäre, wäre ich dank meinem frohen Wesen ein echter Schweizer Bähnler.»

Zu ihrem 150. Wiegenfest haben sich die SBB einen besonderen Leckerbissen ausgedacht. Nein, keine Teilnahme an den militärischen Laienübungen gegen unartige Bähnler, bösartige Asylanten oder aufmüpfige Weniger-als-150 000-Verdiener, auch keine Tageskartenaktion für Halbtote oder Vielzugfahrer. Um sich selbst und unser Eiland der ewig Reichen und ewig Rührigen im schlingernden ausgehenden Jahrtausend wieder auf einen sicheren Kurs zu bringen, steht das Bahnjahr 1997 auf den vier Säulen der helvetischen Weisheit: Bauern, Banken, Bundesrat, Beamte. SBB – das Kürzel wird so vielfältig wie das Land, zu dem es gehört, und die alten Werte, die das Gerüst unserer Eidgenossenschaft bilden, leben wieder auf.

«Seit kurzem verkaufe ich nicht mehr nur Esswaren und Getränke, sondern ich rangiere, kontrolliere die Billette und Sorge für die Sicherheit der Passagiere. Denn meine Schweizer Kollegen sind verschwunden. Es heisst, sie hätten entdeckt, dass man sich gegen Obrigkeiten auflehnen könne. Jetzt demonstrieren und diskutieren sie lieber, als dass sie im Dienste der SBB stehen. Doch dies ist sicher nur ein Gerücht, denn die Schweizer würden nie ihren jahrhundertalten inneren Frieden verraten.»

Den Auftakt des wortspielerischen Jubelreigens gehört denen, die unserem Land das monetarbringende «Chäs, Miuch u Anke»-Image verpassten: den Bauern. Mit bundesrätlichem Subventionssegen versehen, tingelt im Januar, Februar und März die Schweizerische Bauern Bahn durch unser Land. Erlebniswelt Bauernhof im Bahnwaggon – schlafend im Stroh vergeht die Reise von St.Gallen nach Genf im Nu. Der Streichelzoo im Spielwagen soll den Kindern das Naturbewusstsein zurückgeben, das Misten den Vätern die Muskeln und das Melken den Müttern das Gefühl für natürliche Nahrung. Butter- und Fleischberge sind kein Problem mehr, denn die altbewährten Plumpsklos haben schon so manchen Haufen geschluckt.

«Seit Beginn dieses Jahres darf ich genau so aussehen, wie wir uns in meiner fernen Heimat die Schweizer vorstellen. Mit Sennenschütteli, Melchstuhl und Villiger-Stumpfen versuche ich echte Schweizer Authentizität zu verbreiten. Ich stosse kein ratterndes Minibar-Wägelchen mehr durch die schwankenden Züge, sondern eine meckernde Ziege. Ich melke die Milch frisch in den Pappbecher, verkaufe scharf riechenden Käse. Komisch ist nur, dass die Schweizer die Nase rümpfen ob den Düften, die ihnen als Bauernvolk vertraut sein sollten, und Milch bloss im Tetrapack als solche anerkennen. Und wenn ich mit einem Rind durch den Zug komme, beginnen alle zu schreien und sich auf den Boden zu werfen. Dass Hindus Kühe verehren, wusste ich, doch dass dies bei den Christen auch der Fall ist, davon hatte ich keine Ahnung.»

Unter dem Motto «Es ist alles Gold, was glänzt» fährt die Schweizerische Banken Bahn von April bis Juni durch unser Land. Zu diesem Anlass stellt die Deutsche Bahn liebevoll restaurierte Reichsbahnwagen zur Verfügung, die schon in den dreissiger Jahren bei Nacht und Nebel Gold und Menschen über Helvetiens Schienenstränge transportierten. Die exklusive Goldtageskarte gibt Zugreisenden die Gelegenheit, sich die vielzitierten Judenmilliarden, eingeschmolzenen Goldzähne, blütenreingewaschenen Mafiaausender und blankpolierten Mobutudiamanten zu betrachten und mit ihnen in den düsteren Waggons eine Blutsfahrt ins Blaue zu unternehmen. All den wegen der Massenentlassungen und stetig steigenden Umsätze schwergeprüften Schweizer Unternehmern bietet die SBB die Gelegenheit, sich an einem einmaligen Lunchmeeting mit in- und ausländischen Fachleuten in Sachen Steuer- und Personalproblemen zu unterhalten.

«Neben meiner Arbeit gehe ich zurzeit in die Schule und lerne allerlei Sprachen. Im Frühjahr, so wurde mir von meinem Chef gesagt, käme wichtiger Besuch. Ein richtiger Afrikaner-König mit Leopardenfell, ein echter Mafioso, die Herren Kopp und Rey, ein russischer Fürst und ein geschäftiger Jude besuchten dann unseren Zug, um mit Blocher, Moret, Ebner, Gut, De Pury und anderen, denen das Wohl der Schweiz am Herzen liegt, zu diskutieren. Weshalb meine Nadelstreifen-Uniform für diese Zeit aus schusssicherem Material besteht, weiss ich nicht.»

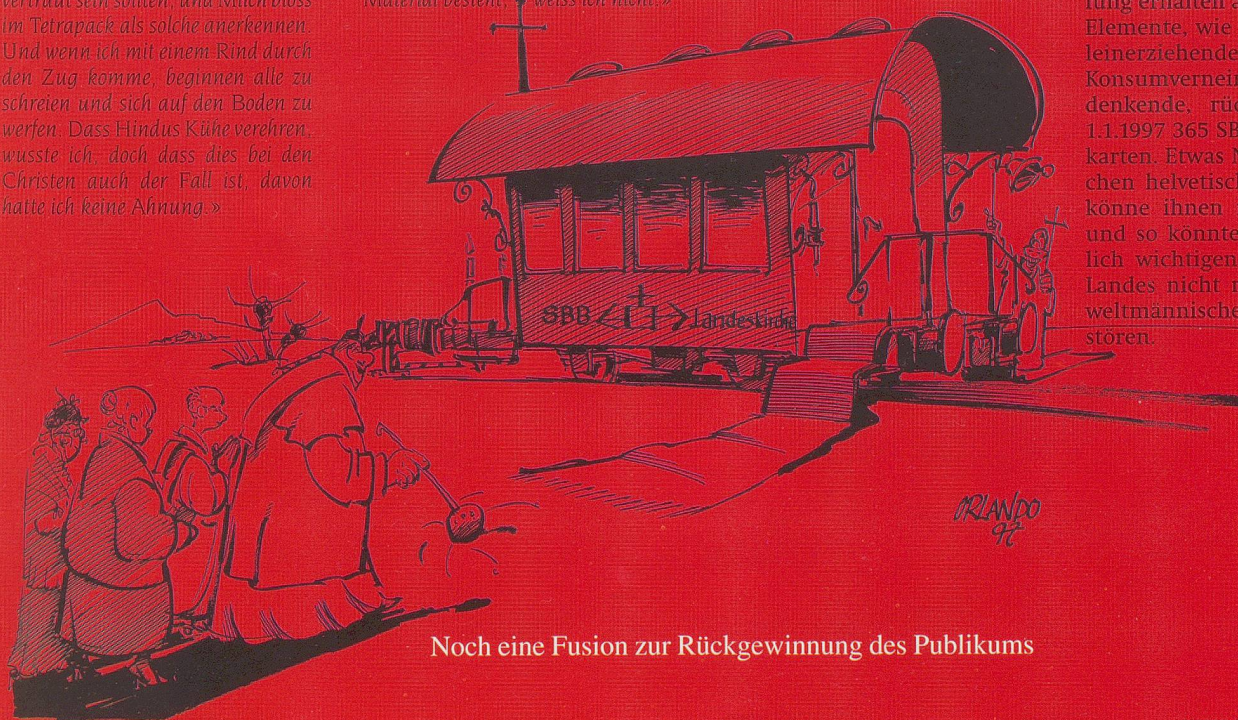
Um sich den Problemen des Volkes anzunehmen, hat sich die Landesregierung zur Verfügung gestellt, ihre Ferien im Juli, August und September in der Schweizerischen Bundesrats Bahn zu verbringen. Selbstverständlich erhalten die Staatsoberhäupter für diese wahrlich einmalige Tat zusätzliche Sitzungsgelder. Erstklasspassagieren werden sie Red und Antwort stehen zu basisdemokratischen Grundsatzthemen wie Sonnencreme-Schutzfaktor, Biermarken oder Grillgeheimnissen. Zudem besteht die Gelegenheit, das Familienalbum mit einem Foto eines Bundesrates in Badehose und mit Schwimmgurt zu ergänzen.

«Im Sommer hat mir mein Chef drei Monate Urlaub zugesichert. Denn, so hat er gemeint, da werde es keine Arbeit für mich geben. Er erwarte einzig sieben Passagiere, und diese hätten mit sich selber genug zu tun. Zudem hätte ich keine Ahnung, was Demokratie sei. Wenn Demokratie die seltsamen Plakate mit den märchenhaften Versprechen, schwarzen Stiefeln und bluttriefenden Messern ist, dann bin ich froh, nichts darüber zu wissen.»

Die grauen Herbsttage gehören den grauen Mäusen, die schon immer langsam, aber akribisch dafür sorgten, dass die helvetischen Mühlen mahlen, die Gelder flossen und die Gesellschaft mit ihnen. Die Schweizerische Beamten Bahn will die Privatisierungsgerüchte unserer heiligen Staatsapparate in die Schranken weisen und New-Public-Management-Gurus die Tür versperren. In extra langsamen Kontorwagen werden die Passagiere ungestört über Steuererklärungen, ALV-Gelder-Gesuchen und anderen staaterhaltenden Papieren dösen können. Vatermörder, Tintenfässchen und Stehpulte sorgen für einen nostalgischen Rahmen.

«Soeben hat mir mein Chef mitgeteilt, die Schweizer Kollegen kämen wieder zurück. Sie hätten eingesehen, dass Demonstrieren nichts bringt und der alltägliche Trott besser sei, als Neues zu wagen. Und dann hat mir der Chef noch GAs für all meine Verwandten und Bekannten in die Hand gedrückt und irgend etwas von: «besser ausländische Passagiere, als gar keine» gemurmelt.»

PS: Gemäss einem soeben verabschiedeten Beschluss der vereinigten Bundesversammlung erhalten alle subversiven Elemente, wie Arbeitslose, Alleinerziehende, Zivilschützer, Konsumverneiner oder Sozialdenkende, rückwirkend per 1.1.1997 365 SBB-Zwangstageskarten. Etwas Nachhilfe in Sachen helvetischer Weisheiten könne ihnen nicht schaden, und so könnten sie die wirklich wichtigen Leute unseres Landes nicht mehr bei ihren weltmännischen Geschäften stören.



Noch eine Fusion zur Rückgewinnung des Publikums